vinetur

Spanische Weinproduzenten erzielen 2024 Rekordumsatz von 8,57 Milliarden Euro.

Ein Plus von 81 % bei den Dienstleistungen glich schwächere Produktverkäufe aus und ließ die Exporte den Inlandsmarkt übertreffen.

Freitag, 25. September 2026



Spanische Weinproduzenten verzeichneten 2024 ihren höchsten Umsatz aller Zeiten, obwohl die Zahl der Weingüter sank, die Investitionen zum zweiten Mal in Folge schwächer ausfielen und die Produktverkäufe zurückgingen. Eine Analyse der spanischen Interprofessional Wine Organization, kurz OIVE, auf Grundlage von Strukturdaten des spanischen Nationalen Statistikinstituts, kurz INE, bezifferte den Branchenumsatz auf 8,5668 Milliarden Euro, 0,9 % mehr als 2023.

Der Anstieg belief sich auf 76,6 Millionen Euro gegenüber dem Vorjahr. Gleichzeitig stieg das von OIVE ohne Abschreibungen ausgewiesene Bruttobetriebsergebnis der Branche um 29,5 % auf 941,9 Millionen Euro. Auch die Auslandsumsätze übertrafen die

Verkäufe in Spanien, womit Exporte im vergangenen Jahr der größere Markt für spanische Weinproduzenten waren.

Der neue Höchststand kam nach mehreren Jahren der Erholung aus der Pandemiephase zustande, doch das Wachstumstempo verlangsamte sich weiter. Der Umsatz war von 8,4142 Milliarden Euro im Jahr 2018 auf 7,8065 Milliarden Euro 2019 und dann auf 7,3102 Milliarden Euro 2020 gefallen. Später stieg er auf 7,8295 Milliarden Euro 2021, 8,271 Milliarden Euro 2022, 8,4902 Milliarden Euro 2023 und schließlich 8,5668 Milliarden Euro 2024. Das bedeutet, dass der Umsatz 2024 um 17,2 % über dem Niveau von 2020 lag, aber nur 1,8 % höher war als sechs Jahre zuvor, 2018.

Der Trend zeigte auch einen deutlichen Verlust an Dynamik. Das jährliche Wachstum verlangsamte sich von rund 7,1 % im Jahr 2021 auf 5,6 % 2022, 2,7 % 2023 und 0,9 % 2024. In absoluten Zahlen brachte jedes Jahr weniger zusätzlichen Umsatz als das vorherige. Die Branche legte 2021 um 519,3 Millionen Euro zu, 2022 um 441,5 Millionen Euro, 2023 um 219,2 Millionen Euro und 2024 nur um 76,6 Millionen Euro.

Über einen längeren Zeitraum bleibt die Expansion der Branche erheblich. Die historische Reihe von OIVE beginnt 1993 bei 2,5591 Milliarden Euro. Von diesem Punkt bis 2024 hat sich das Geschäftsvolumen nominal mehr als verdreifacht, was laut OIVE einem durchschnittlichen jährlichen Anstieg von rund 4 % entspricht.

Die Zusammensetzung des Umsatzes veränderte sich im vergangenen Jahr in wichtiger Weise. Die Produktverkäufe gingen um 0,9 % zurück, von 7,7165 Milliarden Euro auf 7,6504 Milliarden Euro. Die Warenverkäufe stiegen nur um 0,3 % auf 600,8 Millionen Euro. Die stärkste Veränderung kam aus dem Dienstleistungsbereich, wo der Umsatz um 81 % von 174,4 Millionen Euro auf 315,7 Millionen Euro sprang.

Dieser Anstieg bei den Dienstleistungen brachte 141,3 Millionen Euro zusätzlich ein, mehr als der gesamte Zuwachs beim Gesamtumsatz, und reichte aus, um den Rückgang bei den Produktverkäufen um 66,1 Millionen Euro auszugleichen. Dienstleistungen machten 2024 rund 3,7 % des Gesamtumsatzes aus. Der Rekordumsatz spiegelte daher kein gleichmäßiges Wachstum in den Kerntätigkeiten weinerzeugender Unternehmen wider.

Die gesamten Betriebserträge, ein weiter gefasster Maßstab als der Umsatz, erreichten 8,8581 Milliarden Euro und lagen damit 0,4 % höher. Die Betriebszuschüsse stiegen um 1,3 % auf 124,7 Millionen Euro. Sonstige betriebliche Erträge fielen um 20,5 % auf 138,7 Millionen Euro, und die für Sachanlagen ausgeführten Eigenleistungen sanken um 20,8 % auf 27,9 Millionen Euro.

Die deutlichste Verbesserung in den Branchenzahlen ergab sich aus den niedrigeren Betriebsausgaben. Die gesamten Betriebskosten sanken um 4 % auf 8,3994 Milliarden Euro, nach 8,7506 Milliarden Euro im Jahr 2023. Der Rückgang um 351,2 Millionen Euro beendete eine Serie von drei aufeinanderfolgenden jährlichen Kostensteigerungen.

Der Verbrauch von Rohstoffen und sonstigen Vorleistungen sank um 5,9 % von 4,8659 Milliarden Euro auf 4,5782 Milliarden Euro. Das entspricht einem Rückgang um 287,7 Millionen Euro. Diese Position machte 2024 53,4 % des Umsatzes aus, gegenüber 57,3 % ein Jahr zuvor. Mit anderen Worten: Die Weingüter setzten etwas mehr um und gaben gleichzeitig weniger für diese Vorleistungen aus.

Dieser Rückgang unterbrach drei aufeinanderfolgende jährliche Anstiege beim Verbrauch von Rohstoffen und Vorleistungen, der von 3,9832 Milliarden Euro im Jahr 2020 auf 4,8659 Milliarden Euro 2023 gestiegen war. Obwohl der Umsatz inzwischen über dem Niveau von 2018 lag, blieb diese Kostenposition 7,2 % unter den 4,9333 Milliarden Euro dieses Jahres.

Der Gesamtwert von Verbrauch und Fremdleistungen sank um 8,5 % auf 5,1393 Milliarden Euro, nach 5,6178 Milliarden Euro. Innerhalb dieses Gesamtbetrags ging der Warenverbrauch um 14 % auf 385,3 Millionen Euro zurück. Von anderen Unternehmen ausgeführte Arbeiten sanken von 303,7 Millionen Euro auf 175,8 Millionen Euro. Externe Dienstleistungen entwickelten sich in die Gegenrichtung und stiegen um 2,9 % auf 1,5746 Milliarden Euro.

Auch die Lagerbestände veränderten sich deutlich. Die Veränderung der Produktvorräte sank von 237,1 Millionen Euro im Jahr 2023 auf 48,7 Millionen Euro im Jahr 2024, ein Rückgang um 79,5 %. Diese Zahl misst die jährliche Veränderung der Bestände und nicht den Gesamtwert der gelagerten Produkte. Sie blieb positiv, lag aber weit unter dem Niveau von 2023 und auch unter den 169,4 Millionen Euro aus dem Jahr 2022.

Vor diesem Hintergrund verbesserte sich das Bruttobetriebsergebnis der Branche um 214,3 Millionen Euro, von 727,6 Millionen Euro auf 941,9 Millionen Euro. Der Anstieg um 29,5 % brachte den Wert über die Niveaus von 2021 und 2022, als er bei 914,5 Millionen Euro beziehungsweise 915,8 Millionen Euro lag, blieb jedoch unter den 992,3 Millionen Euro von 2018.

Dieselben Statistiken wiesen zudem ein Betriebsergebnis von 458,7 Millionen Euro aus, nach 72,3 Millionen Euro im Jahr 2023. OIVE wies darauf hin, dass dies ein anderer Indikator als das Bruttobetriebsergebnis ist und nicht mit dem Jahresüberschuss verwechselt werden sollte.

Die Zahl der weinerzeugenden Unternehmen schrumpfte weiter. Spanien hatte 2024 3.988 solcher Betriebe, 1,2 % weniger als 2023, also 50 Unternehmen weniger. Die Branche fiel damit wieder unter die Marke von 4.000 Unternehmen, nachdem sie im Vorjahr darüber gelegen hatte. Die vergangenen Jahre zeigten wiederholte Schwankungen, mit 4.071 Unternehmen 2019, 3.839 im Jahr 2020, 4.038 im Jahr 2021, 3.994 im Jahr 2022 und 4.038 im Jahr 2023.

Selbst nach dem jüngsten Rückgang hatte die Branche immer noch mehr Unternehmen als vor zehn Jahren. 2015 gab es 3.709 Produzenten. Teilt man den gesamten Branchenumsatz durch die Zahl der Weingüter, ergibt sich für 2024 ein durchschnittliches Geschäftsvolumen von rund 2,15 Millionen Euro je Unternehmen, nach etwa 2,10 Millionen Euro im Jahr 2023.

Die Beschäftigung blieb nahezu unverändert. Die Gesamtzahl der Beschäftigten lag 2024 bei 32.144, gegenüber 32.183 ein Jahr zuvor, ein Rückgang um 39 Arbeitskräfte oder 0,1 %. Das nahezu konstante Ergebnis verdeckte jedoch zwei gegenläufige Entwicklungen. Die Zahl der bezahlten Beschäftigten stieg um 2,2 % auf 30.210 Personen, also um 655 mehr, während die der unbezahlten Beschäftigten um 26,4 % auf 1.934 sank, ein Minus von 694.

Die von bezahlten Beschäftigten geleisteten Arbeitsstunden stiegen um 2,1 % auf 51,062 Millionen. Im Vergleich zu 2015 beschäftigte die Branche deutlich mehr Menschen. Damals zählte sie 24.413 Arbeitskräfte, darunter 22.574 bezahlte Beschäftigte. Bis 2024 lag die Gesamtbeschäftigung 7.731 über dem Stand von neun

Jahren zuvor.

Die Arbeitskosten stiegen weiter. Die Personalkosten erreichten 1,1862 Milliarden Euro und lagen damit 4,9 % über 2023, also 55,2 Millionen Euro höher. Löhne und Gehälter stiegen um 4,6 % auf 927,1 Millionen Euro, und die Sozialabgaben erhöhten sich um 5,9 % auf 258,6 Millionen Euro.

Diese Position ist seit 2015, als die Arbeitskosten bei 762,5 Millionen Euro lagen, jedes Jahr gestiegen. Der kumulierte Anstieg bis 2024 betrug rund 55,6 %. Die Entwicklung umfasste 932,2 Millionen Euro im Jahr 2018, 998,6 Millionen Euro 2021, 1,0394 Milliarden Euro 2022 und 1,131 Milliarden Euro 2023, bevor der aktuelle Stand erreicht wurde. Das bedeutet, dass die Personalkosten weiter stiegen, selbst als die gesamten Betriebsausgaben fielen.

Die Exporte waren ein zentraler Umsatztreiber. Die Auslandsverkäufe beliefen sich 2024 auf 4,3482 Milliarden Euro, 2 % mehr als im Vorjahr, also 85,6 Millionen Euro mehr. Die Inlandsverkäufe gingen leicht auf 4,2186 Milliarden Euro zurück, ein Minus von 0,2 %. Bezogen auf den Gesamtumsatz entfielen damit rund 50,8 % auf Exporte und 49,2 % auf Verkäufe in Spanien.

Der Heimatmarkt hatte sich 2023 erholt, als die Verkäufe in Spanien 4,2276 Milliarden Euro erreichten, nach 3,8088 Milliarden Euro im Jahr 2022. Der Wert von 2024 hielt den Großteil dieser Erholung aufrecht, setzte sie aber nicht fort. Er lag zudem weiterhin deutlich unter dem Höchststand von rund 5,387 Milliarden Euro, der in der historischen Reihe ausgewiesen wird, sodass der Inlandsumsatz etwa 21,7 % unter diesem früheren Spitzenwert blieb.

Innerhalb der Exporte verzeichneten die Verkäufe in Länder der Europäischen Union den stärksten prozentualen Anstieg. Sie stiegen um 5 % auf 1,3322 Milliarden Euro, also um 63 Millionen Euro gegenüber 2023, und machten rund 15,6 % des Gesamtumsatzes aus. Der EU-Markt wächst nun seit drei Jahren in Folge, von 1,1748 Milliarden Euro 2021 auf 1,2481 Milliarden Euro 2022, 1,2692 Milliarden Euro 2023 und den Wert von 2024. Dennoch lag er weiterhin deutlich unter den 1,6585 Milliarden Euro von 2019. OIVE sagte, frühere Schwankungen könnten mit einmaligen Zuwächsen bei Fassweinexporten an EU-Partner zusammengehangen haben.

Die Verkäufe in Nicht-EU-Länder erreichten 3,0161 Milliarden Euro, ein Plus von 0,8 % gegenüber 2,9933 Milliarden Euro 2023. Diese Märkte machten rund 35,2 % des Umsatzes aus und blieben deutlich größer als das EU-Exportsegment. Der längerfristige Trend außerhalb des Blocks war volatiler. Die Erlöse aus Drittländern sprangen von 1,5319 Milliarden Euro im Jahr 2020 auf 2,6429 Milliarden Euro 2021 und 3,2141 Milliarden Euro 2022, bevor sie 2023 um 6,9 % fielen und sich 2024 nur teilweise erholten.

OIVE erklärte, die Entwicklung in Nicht-EU-Märkten deute auf eine breitere Diversifizierung der Exportmärkte durch spanische Weingüter hin. 2024 hob das Wachstum sowohl in den EU- als auch in den Nicht-EU-Verkäufen die Gesamtexporte auf ein Niveau, das 129,6 Millionen Euro über den in Spanien erzielten Erlösen lag.

Die Verbesserung der Ergebnisse wurde nicht von den Investitionen begleitet. Die Nettoinvestitionen in Sachanlagen sanken um 7,2 % auf 444,1 Millionen Euro, nach 478,5 Millionen Euro im Jahr 2023 und 524 Millionen Euro 2022. Über zwei Jahre entsprach das einem kumulierten Rückgang von rund 15,2 %.

Gemessen am Umsatz machten die Sachinvestitionen rund 5,2 % des Umsatzes aus, gegenüber 5,6 % im Jahr 2023. In längerfristiger Betrachtung lagen die 2024 investierten 444,1 Millionen Euro 30,7 % unter den 641,2 Millionen Euro aus dem Jahr 2015.

Mehrere Kategorien verzeichneten Rückgänge. Die Nettoinvestitionen in Grundstücke sanken um 45,4 % auf 21,4 Millionen Euro. Die Investitionen in Maschinen gingen um 12,7 % auf 90,4 Millionen Euro zurück. Die Ausgaben für technische Anlagen, einschließlich Anschaffungen, Verbesserungen und selbst erstellter Vermögenswerte, sanken um 4,1 % auf 97,3 Millionen Euro.

Die Investitionen in sonstige Sachanlagen gingen um 7,1 % auf 132,8 Millionen Euro zurück. Die Bauinvestitionen bildeten die wichtigste Ausnahme und stiegen um 11,8 % auf 102,3 Millionen Euro. Während die Sachinvestitionen insgesamt schwächer ausfielen, legten die immateriellen Investitionen deutlich zu und stiegen von 12,5 Millionen Euro auf 33,7 Millionen Euro, ein Plus von 169,4 %.